

# **Ökonomisierung des Machtprestiges?**

## **Zur symbolischen Ökonomie nationaler Staatseliten**

Klaus Kraemer

In der Soziologie ist „Gesellschaft“ noch bis weit in die 1990er Jahre als nationale Gesellschaft beschrieben worden. Die Gleichsetzung von Gesellschaft mit einem nationalen Ordnungsrahmen wird seitdem hinterfragt und der verbreitete methodologische Nationalismus verstärkt zurückgewiesen. Mit den Begriffen „Globalisierung“ und „Transnationalisierung“ ist aufgezeigt worden, dass sich nationale Gesellschaften in ökonomischer, politischer und sozial-kultureller Hinsicht nach außen sukzessive geöffnet haben. Oftmals wird sogar angenommen, dass Prozesse der Transnationalisierung zu einer weitreichenden Erosion nationalstaatlicher Ordnungen führen. Vor diesem Problemhintergrund möchte ich in diesem Beitrag das Verhältnis von globaler Ökonomie und nationalen Staatseliten in den Mittelpunkt rücken und darlegen, dass mit der Öffnung nationaler Gesellschaftsordnungen die Akkumulation und Reproduktion des „Machtprestiges“ (Max Weber) der Staatseliten transformiert wird. Im Einzelnen soll der Wandel der Prestigeordnung nationaler Staatseliten skizziert und an ausgewählten Beispielen empirisch plausibilisiert werden. Insbesondere soll der Frage nachgegangen werden, inwiefern die symbolische Wertigkeit nationaler Staatseliten von der Position im globalen Wettbewerb um Marktchancen und Rankingplatzierungen abhängt. Zugleich soll problematisiert werden, welche Bedeutung internationale „Erfolge“ nationaler Akteure in den Feldern Wirtschaft, Wissenschaft, Kunst, Kulturproduktion und Sportindustrie bei der Zuschreibung von Machtprestige haben. Auch ist zu prüfen, ob ein Zusammenhang zwischen den globalen Marktchancen nationaler Wirtschaftsakteure und den Prestigepräventionen nationaler Staatseliten aufgezeigt werden kann. Schließlich soll erörtert werden, welche Bedeutung das Machtprestige von Staatseliten beim Zugang zu Rohstoffquellen und Absatzmärkten, bei der Anerkennung von Eigentumsrechten und Technologiestandards und für transnationale Handelsabkommen hat. Von besonderem Interesse ist die Frage, ob zwischen unterschiedlichen Spielarten zur Akkumulation und Bestandssicherung von nationalem Machtprestige unterschieden werden kann und welche Rolle Geopolitik und Geokultur (*soft power*) gerade auch im Vergleich zu geoökonomischen Interessen spielen. Die Überlegungen Max Webers zur Soziologie politischer Gemeinschaften, Michael Manns „Sociology of power“ sowie Pierre Bourdieus Staatssoziologie sollen fruchtbar

gemacht werden, um das Verhältnis von globaler Ökonomie und Machtprestige nationaler Staatseliten theoretisch-konzeptionell zu bestimmen.